

REGINBERTUS SUBDIACONUS.

Von
OTTO MEYER.

Auf der unteren freien Hälfte der letzten Folie (126^v) des Clm. 6281 ist neben einigen zum großen Teil verblichenen Schrift- und Federproben bis in die Einzelheiten deutlich, wenn auch gleichfalls etwas abgerieben, ein Rekognitionszeichen (SR.) sichtbar.¹ Die noch heute erkennbare Zugehörigkeit des Codex zu dem Bestand der alten Dombibliothek des Bistums Freising (Fris. 81) legt es nahe, und der sorgfältige Schriftvergleich bestätigt es: seine Provenienz ist Freising selbst, wo er noch vor der Mitte des 9. Jahrhunderts, etwa um 840, entstanden sein wird. Er enthält eine Reihe grammatischer Traktate² und dürfte im Schulbetrieb Freisings lebhaft benützt worden sein, wie gerade die erwähnten Schriftproben andeuten, die wohl eifrigem Üben ihre Entstehung verdanken.

Wie kommt das SR. in diese Umgebung? Handelt es sich bei unserem SR. um eine Phantasieform oder läßt es sich mit dem Zeichen eines Schreibers aus der königlichen Kanzlei identifizieren? Die Entwicklung des SR. durch die Jahrhunderte in den verschiedenen Kanzleien ist bekannt.³ Sie verläuft nicht ganz gradlinig; doch läßt sich soviel sagen, daß aus der zunächst dem offenen Rechtsschwung des *s* von *subscripti* entsprechend nach rechts geöff-

¹) Vgl. Fig. 1 auf der beigegebenen Tafel. — Auf das SR. hat mich in liebenswürdiger Weise B. BISCHOFF-München, der spezielle Kenner der bayrischen Hss. des früheren Mittelalters hingewiesen, dem ich auch die genaue Auskunft über Alter und Schriftheimat des Clm. 6281 zu danken habe, wie denn überhaupt dem Gedankenaustausch mit ihm und Prof. von HECKEL Entstehung und Förderung der folgenden kleinen Studie zuzuschreiben ist. ²) *Catalogus codd. lat. bibliothecae regiae Monacensis* I, 3 p. 84. ³) Vgl. die Ausführungen von W. ERBEN, *Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters*, in *Urkundenlehre* 1, 160 ff.